

Verschiedene Arbeitslager



Nr. 1 Peter (Peter) Löwen *02.09.1914 - †13.07.1984

von 1938 - 1958 wohnhaft in Susanowo

Trudarmee: 1942 - 1945

1938 heiratete Peter Löwen Maria Braun und wohnte seitdem in Susanowo. Während des zweiten Weltkrieges wurde Peter in die Trudarmee eingezogen. Zuerst musste er mit einem Pferdegespann (Bestarka) von der Kolchose zum Sammelplatz nach Pokrowka. Von dort aus musste er mit dem Gespann nach Dongus, um eine Eisenbahn zu bauen. Dort mussten die Arbeiter die Erde mit einem Spaten ausgraben und mit den Pferdewagen von der Bahn abtransportieren. Da Peter sich gut mit Pferden auskannte und mit ihnen umgehen konnte hatte er Glück und wurde dort als Pferdepfleger (Konjuch) eingestellt. Er wurde dort geschätzt und bekam einige Male einen Kurzurlaub. Mit der Zeit konnte seine Frau Maria zu ihm ziehen. Nach der Entlassung aus der Trudarmee kehrte die Familie zurück nach Susanowo. 1958 verstarb seine Frau. Peter heiratete zum zweiten Mal und zog 1958 nach Nr. 10 Rodnitschnoje.¹

¹ Bericht von Paul Löwen, Sohn von Peter Löwen.



Nr. 2 Gregor Richert *14.12.1927 - †05.02.2015

*seit 1976 wohnhaft in Susanowo*²

Trudarmee: 1942 - ????

Gregor Richert wurde am 14.12.1927 als siebtes Kind von Abram und Margarita (geb. Isaak) im Gebiet Altaj geboren. Als er ein Jahr und 5 Monate alt war starb seine Mutter. Kurz danach heiratete sein Vater Maria Penner, die aus Orenburg stammte. So bekam die Familie wieder eine Mutter.

1929 machte die Familie Pläne um nach Kanada auszuwandern. Nach 3 Monaten vergeblicher Bemühungen Ausreisepapiere zu bekommen, gaben sie es schließlich auf, weil Gregor Richert zu krank war. Einige Zeit später zog die große Familie dann auch nach Orenburg, wo noch zwei Schwestern geboren wurden; Lena und Lydia. Dort besuchte er auch die Schule, bis er 1942 mit knapp 15 Jahren zusammen mit seinem Bruder Jakob in die Arbeitsarmee eingezogen wurde. Sein Bruder Jakob starb dort nach nur 5 Monaten, wie auch viele andere, an Hunger. Weil auch Gregor Richert wegen des Hungers zu schwach zum Arbeiten war, gab man ihm eine etwas leichtere Arbeit. Dazu bekam er ein Stück Kreide, eine Weiderute und Lindentee. Er musste die liegenden Jungs mit der Weiderute auf die Füße schlagen, um zu sehen ob sie noch am Leben waren. Wenn sie sich gemeldet haben, bekamen sie ein wenig Lindentee, haben sie sich nicht gemeldet, machte er mit dem Stück Kreide ein Kreuz. Es starben bis zu 20 Jungs am Tag. Die 5 Jahre in der Arbeitsarmee waren sehr schwer für ihn und haben sein ganzes Leben geprägt. Immer wieder erzählte er von den schweren Zeiten und sagte wie gut wir es jetzt haben und dass wir allen Grund zu danken haben.

² Aus dem Lebenslauf von Gregor Richert.



Nr. 3 *Johann Jakob Töws *18.06.1922 - †18.11.2014*³

*seit März 1952 wohnhaft in Susanowo*⁴

Trudarmee: 1942 - ????

Uralsk

Johann Töws ist am 18.6.1922 als neuntes Kind in der Familie von Johann Jakob Töws und Sara Töws, im Dorf Kamenka in der Nähe der Großstadt Orenburg geboren. Die Familie hatte insgesamt 14 Kinder, wobei sieben davon schon im Kindesalter verstarben.

Als Johann 14 Jahre war, verstarb sein Vater nach einem Verkehrsunfall. Hier begann für Johann der Lebensabschnitt in dem er bereits als einziger Junge in der Familie die Verantwortung anstelle des Vaters übernehmen musste und auch für das Geldverdienen verantwortlich war. Die schwere Arbeit in der Kolchose, der Abbruch der Schule und die Pflicht zur Versorgung der Familie haben sowohl ihn, als auch alle anderen Menschen in seinem Umkreis sehr geprägt. Nicht allein der Ausbruch des Krieges, sondern auch die große Armut bestimmte das Leben der Menschen damals. Johann hat nicht viel von seiner Kindheit genießen können. Und seine Jugend die er mehr auf dem Feld oder bei der Arbeit verbrachte, war nicht die Jugend die man sich gerne wünscht. Trotzdem war er ein sehr lebensfroher und fröhlicher Mensch.

Kurz nach Einbruch des Krieges war es auch schon vorbei mit dem mehr oder weniger glücklichen und ruhigen Leben auf dem Dorf. Johann musste bereits 1942 in ein Arbeitslager Zwangsarbeit leisten wo nicht nur seine körperliche sondern auch oft seine Psyche bis an das Limit seines Lebens gegangen ist. Das Arbeitslager, welches in Uralsk, also auch in der Nähe der Großstadt Ohrenburg lag, wurde für ihn zu einem Gefängnis. In der Zeit, wo Johann als Alleinverdiener in das Arbeitslager gezwungen wurde, musste die Familie selbst zusehen, wie sie sich versorgte. Das brachte ihn dazu, immer wieder Versuche zu unternehmen aus dem Arbeitslager zu fliehen und zu Hause die Geschwister und die Mutter zu versorgen. Diese Versuche haben ihn oft fast das Leben gekostet. Nach einigen Jahren des grausamen Zustandes in den Arbeitslagern kam irgendwann der Augenblick wo er dann endgültig im Dorf und bei seiner Familie, immer noch ein Jugendlicher, bleiben konnte.

³ Aus dem Lebenslauf von Johann Töws.

⁴ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters „Die Geschichte meines Lebens“ Seite Nr. 111



Nr. 4 Jakob Fischer (K) *23.02.1908 - †28.09.1981
seit ??? wohnhaft in Susanowo
Trudarmee: ???

Aus dem Lebenslauf seiner Tochter Katharina

Katharina Block (geb. Fischer) wurde am 28.01.1932 als zweites Kind von Jakob und Sarah Fischer geboren. Sie wohnten im Gebiet Orenburg im Dorf Suworowka. Sie hatte noch drei Geschwister. Der älteste Bruder und die jüngste Schwester sind leider schon im Kindesalter verstorben. Im zarten Alter von nur fünf Jahren verlor Katharina ihre Mutter. Ihr Bruder war erst drei Jahre alt. Der Vater heiratete zum zweiten Mal und zwar eine Witwe mit einer Tochter. Im Jahre 1937 zog die Familie nach Fjodorowka um. Die Familie wuchs und Katharina bekam noch einen Bruder und eine Schwester dazu. 1941 brach der schreckliche Krieg aus und ein Jahr später wurde der Vater Jakob für sechs Jahre in die Trudarmee einberufen. Das Leben ohne Vater war schon sehr schwer. Nur drei Jahre später kam der nächste schwere Schlag für Katharina. Ihre Mutter wurde im Jahre 1944 für drei Jahre ins Gefängnis geschickt. Für die Kinder begann eine dunkle Zeit. Katharina musste die Schule unterbrechen, um für ihre Geschwister zu sorgen. Sie war erst 12 Jahre alt. Die fünf Kinder lebten ab jetzt bei ihrer schon sehr alten Oma, die ein kleines Haus mit einer Küche und einem Zimmer besaß.

Gott sei Dank, dass schon ein Jahr später 1945 der Krieg zu Ende war und viele Gefangene frei gelassen wurden. Unter diesen Gefangenen war auch die Mutter, die nach einem Jahr und drei Monaten nach Hause durfte. Die Freude war sehr groß.

Vor der Festnahme hatten die Eltern sich ein kleines Holzhaus mit einem Blechdach gebaut. Während ihrer Abwesenheit haben die russischen Behörden das Haus auseinander gebaut und für sich in einem anderen Dorf aufgebaut. Das erschwerte die Situation noch zusätzlich. Obwohl es in dieser Zeit an Allem mangelte - Kleidung, Nahrung, Wärme – war die Mutter froh ihre fünf Kinder wieder zu haben und versorgte diese so gut sie konnte.⁵ Es wird berichtet, dass der Vater aus der Trudarmee kam und einen Sack Mehl nach Hause brachte, was eine große Freude für die Familie war. Denn der Hunger war zu der Zeit sehr groß.

⁵ Aus dem Lebenslauf der Tochter Katharina Block, geb. Fischer.



Nr. 5 Daniel (Daniel) Peters *25.03.1915 - †22.10.2007

Daniel wohnte bis zum 2. Januar 1938 in Susanowo.

Trudarmee: 23.03.1942 – August 1948

Und so wurde ich von meiner Familie im Jahre 1942 im März weggenommen in die Arbeitsarmee. Dort galt es mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Harte Arbeit, schwache Kost, kalte Wohnung. Das Beten hatten meine Eltern mich gelehrt. Da hatte ich auch viel gebetet, obwohl ich nicht wiedergeboren war. Doch der Gott aller Gnaden hörte auf mein unvollkommenes Beten und auf das Beten meiner Frau und meiner lieben Mama und erhielt mich am Leben, wo so viele meiner Mitgenossen starben. Jesus erhielt den glimmenden Docht nach seinem Wort. Ja, der Herr erwies mir schon damals, als ich ihn noch nicht meinen persönlichen Heiland nannte, seine wunderbare Gnade. Jetzt sehe ich klar, wie wunderbar der Herr mich in all den Schwierigkeiten durchgebracht und bewahrt hat und dass er schon damals, da ich mich noch nicht ihm zum Eigentum gegeben hatte, sein Wort aus Jesaja 54, 10 an mir wahr werden ließ „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“

Die Arbeit in der Arbeitsarmee begann im April 1942 in «Ульяновск р-н» mit Eisenbahn bauen: die Strecke «Ульяновск – Свияжск». Mit Schubkarren fuhren wir die Erde auf die hohen Dämme. Zum Winter war sie fertig. Und dann im Winter wurden die Arbeiter nach Perm in den Wald gefahren, um am Fluss «Сылва» ein Wasserkraftwerk zu bauen. Dort blieben viele im Wald bis zum Auferstehungstag. Als der Krieg im Mai 1945 zu Ende war, dachten alle „Jetzt geht es heim zu unseren Familien.“ Doch nein. Die Zeit war noch nicht gekommen. Die übriggebliebenen Menschen wurden nach «Днепродзержинск» in die Ukraine gefahren um zerschlagene Fabriken wiederaufzubauen. Ich gehörte zu den letzten, die dorthin gefahren wurden. Die, die

zuerst gefahren waren, schickten Briefe, die mich erschreckten (nämlich Unkeuschheit, Schamlosigkeit und dergleichen). Als ich an der Reihe war, dass ich mit den anderen abtransportiert werden sollte, kam mir der Gedanke: „Heim!“ und schon auf dem Weg gab es eine Möglichkeit eine Fahrkarte zu kaufen und so ließ ich alles im Stich und fuhr im August 1946 nach Hause zu meiner Familie. Die Freude des Wiedersehens war groß, nach 4 Jahren und 5 Monaten. Bald nachdem ich von Frau und Kindern getrennt wurde im März 1942 wurde uns im Juni noch ein Söhnchen geboren und er bekam den Namen „Peter“. Frau und Kinder waren gesund und glücklich. Nicht lange danach wurde ich gesucht und im Dezember 1946 verhaftet und nach «Днепропетровск» ins Gefängnis transportiert und dann zu 6 Jahren Straflager verurteilt. Doch der Herr, zu dem ich betete, machte daraus weniger. Nach 1 Jahr und sechs Monaten, im Juli 1948 wurde ich aus der Haft entlassen. Doch heim durfte ich nicht. Wieder ging es in die Arbeitsarmee «Днепродзержинск». Alles das brachte mich näher zu Gott und Jesus wurde mein persönlicher Heiland. Dort war eine Gemeinde des Herrn und ich wollte mich taufen lassen aber es wurde verhindert und das Tauffest fand nicht statt. Nach anhaltendem Beten und Wirken wurde ich nach 3 Monaten, im Oktober 1948 heim gelassen. Jetzt war das Wiedersehen noch schöner, denn es war erlaubt. Mit Freuden rühmten wir Gottes Gnade die uns zuteilgeworden war. Durch so viele Schwierigkeiten hatte der Herr uns hindurchgebracht. Und der Herr ließ nicht ab bis ich mich ihm ganz zu Eigen gegeben hatte. Nun beteten wir und suchten eine Gelegenheit den Bund mit Gott zu schließen, den Bund eines guten Gewissens mit Gott. Und im Mai 1951 begegnete mir Philippus. Das Glück war überströmend.⁶



Nr. 6 *Dietrich (Daniel) Peters *12.03.1918*

*wohnte bis 1939 in Susanowo
Trudarmee: 23. März 1942 - (in Irkutsk)*

⁶Aufzeichnungen von Daniel Peters



Nr. 7 Johann Daniel Peters *02.02.1924 - †05.01.2019

Johann wohnte bis 1939 in Susanowo.

Trudarmee: Irkutsk 23.03.1942 - ????

Johann Peters wurde geboren am 02.02.1924 im Dorf Susanovo im Gebiet Orenburg. Seine Eltern Daniel und Katharina waren gläubig und somit wurde die ganze Familie geistlich erzogen.

Von 8 Brüdern, war Johann der 4. Älteste. Von klein auf wurden den Kindern biblische Geschichten erzählt und mit ihnen viele christliche Lieder gesungen. Johann erlebte eine schöne, glückliche Kindheit. Obwohl sie in sehr bescheidenen Verhältnissen lebten brauchten sie nie zu hungern. Johann besuchte die Schule bis zur 4. Klasse, von da an arbeitete er von früh bis spät im Kalchos. Doch dann geschah etwas Furchtbares. Am 13 Februar 1937 wurde sein Vater und viele andere Männer aus dem Dorf wegen ihres Glaubens verhaftet. Keiner von ihnen kam je wieder zurück. Seine Mutter Katharina blieb mit 8 Kindern alleine. Das jüngste Kind war 1 ½ Jahre alt. Was das für ein Schmerz und Elend war, weiß nur Gott allein, doch Katharina verzagte nicht. Sie hatte Jesus, der ihre Kraft und ihr Trost war. Gelobt sei Gott für sein Erbarmen! 1939 zog die Mutter mit der Familie in ein deutsches Dorf namens Chortiza. Auch dort arbeitete Johann im Kolchos, bis der Krieg ausbrach.

Im Februar 1942 wurde Johann, so wie auch viele andere, in die Trudarmee eingezogen. Zunächst musste er in Uljanov Eisenbahnen bauen, was sich als furchtbar schwere Arbeit erwiesen hat. Dann wurde Johann im Februar 1943 mit vielen anderen nach Perm gebracht, um bei bis zu -50°C Kälte in den Wäldern und Steinbrüchen harte Arbeit zu verrichten. Aber Gottes Gnade ließ Johann am Leben. Nach Kriegsende wurde Johann im Juli 1946 mit vielen anderen in die Ukraine, nach Dnepropetrowsk geschickt. Dort waren die Lebensumstände wesentlich leichter und sie durften sich auch an Sonntagen frei in der Stadt aufhalten. So fand er eine Baptistische Gemeinde, die er regelmäßig besuchte. Im Dezember 1946 bekehrte er sich mit 22 Jahren und übergab Jesus sein Leben, was Johann im Juni des darauffolgenden Jahres mit seiner Taufe bezeugte. In all den schweren Zeiten übertraf die Freude am Herrn die Schwierigkeiten und Herausforderungen die noch auf ihn zukommen sollten.

Abbildung 1

Abbildung 2

1948 musste Johann seine Gemeinde verlassen und wurde weit weg nach Irkutsk geschickt, wo ihn wieder der Frost und die eiserne Kälte von -50°C erwartete. Doch trotz aller Stürme bewahrte er die Freude am Herrn. Gottes Gnade hielt ihn. Nach $8\frac{1}{2}$ langen Jahren des Betens und Sehns, durfte Johann endlich zurück nach Hause. Zu der Zeit fanden in seinem Dorf kleine, heimliche Versammlungen statt. Johann wurde zum Dienst am Wort herangezogen und die Verfolgung blieb nicht aus. Er lernte Kraftfahrer und arbeitete im Kalchos als solcher. Im Dezember 1952 heiratete er Katharina Kasper. 1962 zog er mit der Familie nach Sowchos Usenkulj im Gebiet Petropawlowsk. Daraufhin, im Jahr 1966, zogen sie dann nach Kirgistan in das Dorf Krasnaja Retschka. Dort schlossen sie sich einer Gemeinde an, in der Johann ebenso als Prediger diente. 10 Jahre später, 1976, wurde Johann in den Diakonendienst eingesetzt, welchen er ausführte bis er und seine Familie 1990 nach Deutschland zogen. Bis dahin musste er eine schwere Krankheit ertragen, an dessen Folgen Johann bis zum Ende seines Lebens litt. 1994 zogen sie nach Lahde und schlossen sich dort der Gemeinde an, in der er sich mit großer Freude im Dienst einsetzte.

Bedingt durch seine schwere Krankheit musste er sich noch etlichen schweren Operationen unterziehen. Hierdurch wurde zunehmend seine Gesundheit beeinträchtigt, doch kam er immer wieder zu Kräften und verlor nicht den Lebensmut, sondern blickte voller Hoffnung auf den Herrn Jesus.

Ende Dezember 2017 verschlechterte sich jedoch sein gesundheitlicher Zustand. Dieses Mal hielt Johann sein kämpferisches Herz nicht stand und so nahm der HERR ihn am 5. Januar 2018 in seine himmlische Heimat.

Johann hat den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und den Glauben bewahrt, nun hält der HERR für ihn die Krone der Gerechtigkeit bereit.

Johann Peters hinterlässt eine Ehefrau, mit der er 65 Jahre verheiratet war, 4 Kinder mit Familien, bestehend aus 18 Enkelkindern und 24 Urenkeln. Außerdem zwei seiner 7 Brüder.

Die Worte, die er wählte, um sein Leben zusammenfassend zu beschreiben, sind folgende:

Psalm 16,6:

Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist es ein schönes Erbteil geworden.



Nr. 8 *David (Daniel) Peters *19.09.1922 - †30.06.2012*

wohnte bis 1939 in Susanowo

Trudarmee: (in Tscheljabinsk) 23. März 1942 - ????



Nr.9 *Heinrich (Daniel) Peters *07.02.1927 - †02.02.2007*

wohnte bis 1939 in Susanowo

Trudarmee: 22.11.1942 - 09.1953



Nr. 10 Daniel (Daniel) Hildebrandt *14.02.1927 - †14.09.1984

seit 1961 wohnhaft in Susanowo

Trudarmee: ca. 1942 - 1948

Daniel Hildebrandt wurde am 14. Februar 1927 in Fjodorowka Nr.7 im Gebiet Orenburg, geboren. Er wurde mit 15 Jahren im Dezember 1942 mit weiteren drei Jungs aus der Orenburger Ansiedlung in die Trudarmee einberufen. Auf einem Sammelplatz wurden sie jedoch voneinander getrennt. Daniel kam nach Perm in die Stadt Beresniki. Beresniki ca. 200 km von der Stadt Perm entfernt. Es waren 60 Jungs, die dorthin einberufen waren um die Vorbereitung zur Kohleförderung vorzubereiten. Ihre Aufgabe war mit dem Spaten und Karren eine Erdschicht von ca. 120 m Tiefe zu entfernen, um an die Kohlschicht zu gelangen. Mit dieser Vorbereitungsarbeit sollten sie bis März 1943 fertig werden. Danach sollten dort Schächte gemacht werden um die Kohle herauszuholen. Während dieser Zeit mussten sie ihre Tagesnorm schaffen. Unter ihnen waren auch ältere Männer, die es nicht mehr schafften diese schwere Arbeit zu erledigen. Sie meinten, dass sie sowieso sterben mussten, und sagten, dass sie einen Teil ihrer Arbeit zu der Norm der Jüngeren anschreiben sollten, damit diese überleben konnten. Bei nicht erfüllter Tagesnorm gab es weniger Brot, wodurch im März von den 60 Jungs nur noch zwei am Leben waren. Einer von ihnen war Daniel Hildebrandt. Um zu überleben entschied sich Daniel aus der Trudarmee zu fliehen. Auf der Flucht wurde er in der Nähe der Stadt Samara bei Kisili erwischt und wieder zurück in die Trudarmee geschickt. Bei der Rückkehr wurde er in eine Bauabteilung versetzt. Bei einer Dacharbeit ist er vom Dach runtergefallen, wobei er sich beim Sturz seinen Rücken sehr beschädigt hat. Das führte dazu, dass er aus gesundheitlichen Gründen nach sechs Jahren im Herbst 1948 aus der Arbeitsarmee entlassen wurde. Als er gestützt auf einem Gehstock oder Krücken nach Hause kam, fand er seine Familie in einem sehr erbärmlichen Zustand. Das Strohdach auf dem Haus war abgedeckt und an das Kolchosenvieh verfüttert worden und seine Mutter wohnte mit seinen Geschwistern in einem Zimmer, wo das Regenwasser durch die Zimmerdecke tropfte. Am nächsten Tag machte sich Daniel trotz seines kaputten Rückens unter Rückenschmerzen an die Reparatur des Daches.⁷

⁷ Bericht von seinem Sohn Peter Hildebrandt.



Nr. 11 *Wilhelm (Peter) Kehler* *16.09.1910 - †15.02.1974

seit 1969 wohnhaft in Susanowo
Trudarmee Molotow: 1942 - 1948

Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir geben wird... 2.Tim. 4,7-8

Lebenslauf von Katharina Kehler, geb. Wiebe

Katharina Kehler ist am 1.03.1918 in Fjodorowka (Dorf Nr.7) im Orenburger Umland geboren. Sie war das 5. Kind unter ihren 6 Geschwistern in der Familie von Jakob und Maria Wiebe, geb. Block.

Katharina durfte 3 Schulklassen in Sdhanowka abschließen. Im Frühjahr 1927 ist sie dann mit ihren Eltern nach Susanowo umgesiedelt, wo sie auch im Jahre 1932 durch die Predigt von Johann Peters zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kam.

Im Jahr 1936 heiratete sie Wilhelm Kehler und zog mit ihm nach Chortitza (Dorf Nr. 1) um. 1942 wurde ihr Mann in die Trudarmee einberufen, wo er bis 1948 den Dienst absolvierte.

Katharina zog mit 3 Kindern für 4 Jahre wieder zurück zu ihren Eltern nach Susanowo. 1946 folgte dann der Umzug zurück nach Chortitza.

Die Zeit damals war sehr hart, sowohl materiell wie auch im geistlichen Sinne, denn die Kommunisten untersagten jede Ausübung von Religion und Glauben. Dies führte dazu, dass viele Brüder und Schwestern verhaftet und erschossen wurden. Unter ihnen auch ihr leiblicher Bruder Klaus Wiebe, der im Alter von 27 Jahren wegen seines aufrichtigen Glaubens durch die Kommunisten hingerichtet wurde. Er hinterließ Frau und Kinder.

1955 fand dann endlich die große Glaubenserweckung statt, und die Geschwister konnten sich wieder frisch auf den steinigen Weg des Herrn begeben und ihren Glauben ungestraft ausüben. Im August desselben Jahres ließ Katharina Kehler sich durch den Bruder Johann Giesbrecht taufen und wurde Mitglied in der Gemeinde von Chortitza.

Im Jahr 1965 siedelte die Familie Wilhelm und Katharina Kehler nach Kasachstan in das Gebiet um Alma-Ata, wo ihr Bruder Jakob Wiebe lebte. Nach 4 Jahren, 1969, zog die Familie dann wieder nach Susanowo, Orenburg zurück. Katharina wünschte sich immer dort zu wohnen, wo auch ihre Geschwister lebten und wo ihre geistliche Heimat war. Dort schloss sie sich der Gemeinde an, in der sie auch bis zur Ausreise 1989 Mitglied sein durfte.

1974 verlor Katharina ihren Ehemann Wilhelm Kehler und verwitwete im Alter von 56 Jahren.

Im Jahr 1989 siedelte Katharina Kehler in Begleitung ihres Sohnes Willi Kehler mit Familie in die Bundesrepublik Deutschland um, wo sie sich in Nümbrecht niederließ. Im selben Jahr folgte die Gründung einer Gemeinde, in die sie eintrat und bis zu ihrem Tod Mitglied war.

So hat der Herr sie bis ins hohe Alter mit Liebe und Geduld getragen. Sie hinterlässt hier 4 Kinder, 16 Enkel- und 39 Urenkelkinder.

Unser Trost ist die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der himmlischen Heimat, wo sie jetzt im Beisein unseres Herrn und ihrer Eltern und Geschwister auf ihre Kinder wartet...



Nr. 12 Franz (Peter) Kehler *13.05.1912 - † 16.06.1980

*seit 1970 wohnhaft in Susanowo
Trudarmee in Molotow: 1942 - 1947-48*

Franz Kehler wurde mit seinem Bruder Wilhelm im Frühling 1942 in die Trudarmee nach Molotow verschleppt. Dort mussten sie harte Waldarbeit verrichten. Da sie beide klein waren, überlebten sie die Strapazen der Trudarmee. Den großen Männern reichte die Essensration nicht und sie verhungerten infolge dessen.



Nr. 13 Anna (Jakob) Isaak Neufeld *01.12.1926 - †14.08.2007

*seit 01.05.1946 wohnhaft in Susanowo
Trudarmee: 1942 – 1943 - 44*



Nr. 14 Johann (Johann) Rempel *01.11.1927 - †16.03.2022

seit 1947 wohnhaft in Susanowo ⁸

Trudarmee: 05.11.1942 - Feb. 1947

Johann Rempel wurde am 1. November 1927 in Surgut (Norden Sibiriens) geboren. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Familie Rempel auf dem Missionsfeld unter der Bevölkerung in Sibirien. Im Alter von drei Jahren musste die Familie aus dem Norden fliehen. Sie wurden bedroht wegen des Missionierens verhaftet zu werden. Auf der Flucht ins Heimatdorf Nikolajewka kam seine Schwester Maria zur Welt. Im Jahre 1942, als der Krieg mit Deutschland am Laufen war, wurde sein Vater ins Arbeitslager in die Stadt Tscheljabinsk eingezogen, wo er im Januar 1944 vor Hunger verstarb. Johann wurde am 5. November 1942 mit 15 Jahren zusammen mit seinem Bruder ebenfalls in ein Arbeitslager nach Sibirien eingezogen. Als sie dort ankamen war es sehr kalt. Sie standen draußen vor einem Wald, wo ab jetzt ihr Zuhause sein sollte. Aber sie hatten kein Haus, in dem sie übernachten konnten. Ihre erste Beschäftigung war, junge Bäume zu fällen und daraus eine Baracke zu bauen. Das bedeutet, aus nassem Rundholz Wände zu bauen. Um die Hohlräume zwischen den Balken zu füllen benutzte man Moos. Um nicht zu erfrieren wurde mitten in der Baracke ein Ofen aufgestellt, der andauernd geheizt wurde. In der Nähe ihres Aufenthaltes befand sich eine Glasfabrik, für welche sie täglich Holz im Wald fällen mussten. Für die Herstellung von Glas benötigte die Glasfabrik für die Öfen täglich einen Wagon Holz. Die Arbeiter des Arbeitslagers bekamen schlechtes Essen. Im Fluss wurden Fische gefangen, die komplett mit Kopf und Gedärmen durch einen Fleischwolf gelassen wurden. Aus dieser Masse wurde ihnen Essen gemacht. Bei nicht erfüllter Tagesnorm bekamen die Arbeiter weniger Brot. Das führte dazu, dass viele starben. Unter ihnen war auch Johanns Bruder. Jeden Morgen blieben mehrere Arbeiter auf ihren Pritschen liegen, die über Nacht gestorben waren. Die Arbeiter nutzten diese Angelegenheit und aßen

⁸ Aus dem Lebenslauf von Johann Rempel.

die Frühstückration der Verstorbenen auf, um etwas mehr Essen an diesem Tag zu bekommen. Erst nach dem Frühstück wurden die Verstorbenen gemeldet. Die gefrorenen Leichen wurden im Winter auf dem Pferdeschlitten (Dreieck Lastotschka, in Deutsch Schwalbe) zuerst in eine Richtung gelegt und die zweite Reihe darauf in die andere Richtung gestapelt. Danach wurden sie in den Wald gefahren. In einer Kurve gab es einen steilen Abhang. Sobald der Pferdeschlitten diese Kurve passierte, rutschten die gefrorenen Leichen automatisch vom Schlitten den Abhang hinunter. Dort blieben die Leichen bis zum Frühling oder Sommer liegen. Was dann noch von den wilden Tieren über den Winter übrig geblieben war wurde in ein gegrabenes Loch verscharrt. Eines Tages machte sich Johanns Schwester Maria mit Proviant auf den Weg zum Arbeitslager. Sie hatte einen sehr weiten Weg vor sich, den sie mit dem Zug fahren musste. Bei der Ankunft fand sie ihren Bruder in einem sehr schlimmen Zustand vor: mit verfrorenen Fersen, halb verhungert, nur Haut und Knochen. Maria bestand darauf, dass Johann bei seinem Vorgesetzten um drei Wochen Urlaub bitten sollte. Johann stellte eine schriftliche Bittschrift zusammen und ging damit zum Vorgesetzten und bat ihn um Urlaub. Dieser schaute sich das Schriftstück an und schrieb unten auf Russisch „*Ja wosraschaju.*“ und unterschrieb das Schriftstück, das heißt auf Deutsch „*Ich bin dagegen.*“). Johann kam ganz niederschlagen zurück zum Lager. Bei seiner Ankunft schauten sich seine Kameraden das unterschriebene Schriftstück an und kamen auf eine Idee, wie sie Johann aus dieser Verlegenheit bringen könnten. Sie nahmen einen Stift und schrieben mit Tinte zwei Buchstaben zwischen die zwei Wörter, was den Sinn in eine positive Richtung drehen sollte. Jetzt hieß es „*Ja ne wosraschaju.*“ Das heißt in Deutsch „*Ich bin nicht dagegen.*“ Mit diesem Schreiben ging Johann zu der Behörde, wo ihm die nötigen Reisepapiere ausgestellt wurden. Nach vier Jahren und vier Monaten, im Februar 1947, kam Johann zu seiner Mutter ins Dorf Nikolajewka. Im selben Jahr ist die Mutter mit vier Kindern, unter anderem Johann, nach Susanowo umgezogen. In Susanowo wohnte der Bruder seiner Mutter und bekleidete dort das Amt als Kolchosenvorsitzender. Nach Ablauf der drei Wochen Urlaub blieb Johann zuhause und fuhr nicht zurück ins Arbeitslager. In Susanowo wurden dringend Arbeiter für die Kolchose gebraucht und sein Onkel gab ihm die Aufgabe des Schafhirten. Die Schafe befanden sich auf Tschornaja Gora, ca. 12 km von Susanowo entfernt. Dort wohnte er in einer Erdhütte und badete sich im Fluss. Er versteckte sich vor der Geheimmiliz falls diese ihn suchen sollte um ihn wieder ins Arbeitslager zu schicken. Wenn die Geheimmilizen nach Susanowo kamen und nach Johann suchten, gab sein Onkel den Milizen von der Kolchose Schmych (sieht aus wie ein Würfel Kohlenanzünder und besteht aus allen möglichen zusammengepressten Samen), Öl oder Sonstiges und somit hörte das Suchen nach Johann auf.

Johann stand weiterhin bis Juni 1956 unter der Kommandantur.⁹

⁹ Der Bericht besteht aus dem Lebenslauf und der Familienüberlieferung.



Nr. 15 Paul (Isaak) Braun *19.04.1921 - †05.11.2007

Trudarmee:

Nr. 16 Emilie (Johann) Braun geb. Seifert *09.06.1923 - †05.04.1989

nach der Trudarmee wohnhaft in Susanowo

Trudarmee:



Nr. 17 Elisabeth (Bernhard) Schwarz geb. Ens *20.07.1926 - †26.06.2013

seit 1930 wohnhaft in Susanowo

Trudarmee: 1943 - geflohen

Elisabeth Ens wurde am 20.07.1926 in Dejewka im Gebiet Orenburg der Familie Bernhard und Elisabeth Ens geboren. Sie erlebte eine glückliche Kindheit mit ihren vier älteren Brüdern. Zusammen mit ihrem Bruder Abram besuchte sie die Dorfschule im Dorf. Sie war von Natur aus eine sehr fröhliche und offene Person. Bis zu ihrem 15. Lebensjahr lebte Elisabeth glücklich und geborgen im Kreise ihrer Familie. Dann brach der zweite Weltkrieg aus und alle vier Brüder wurden in die Trudarmee eingezogen. Zwei von ihnen kehrten nie wieder zurück. Mit 17 Jahren musste auch Elisabeth in die Trudarmee. Sie konnte nach einer kurzen Zeit fliehen und durfte dank eines Leiters der Kolchose bei ihren Eltern bleiben¹⁰.

¹⁰ Ein Auszug aus ihrem Lebenslauf.



Nr. 18 Jakob (David) Block *16.10.1924 - †16.09.1989

seit März 1955 wohnhaft in Susanowo

Trudarmee:

Ich, Jakob Block, bin am 11.10.1924 in Fedrowka im Gebiet Orenburg geboren. Meine Eltern David und Margareta Block (geb. Sawatzkie) wohnten zu der Zeit in Fedrowka und waren von 1942 bis 1956 unter Aufsicht der Kommandantur.

Vater, ich, mein Bruder David und meine Schwester Margareta wurden 1942 in die Trudarmee geschickt. Vater nach Uljanowsk – später kam er nach Perm. Ich nach Perm. Stadt Gremjatschinsk. Mein Bruder David ins Gebiet Tscheljabinsk. Stadt Kopejev – Kozkieno. Schwester Margareta in die Stadt Orsk im Gebiet Orenburg.

In der Trudarmee habe ich verschiedene Arbeiten geleistet. Ich habe im Wald Holz gefällt, eine Eisenbahn gebaut, neue Kohlschächte gegraben und Wasser aus einem Schacht gepumpt. Von 1944 bis 1946 arbeitete ich in einer Firma, in der Steinziegel gemacht und gebrannt wurden.

Danach wurde ich wieder zur ersten Arbeitsstelle geschickt, d. h. in den Schacht. Erst im Oktober 1954 kam ich mit meiner Frau (geb. Wiebe) und drei Kindern Jakob, Ekaterina und David wieder nach Hause nach Fedrowka im Gebiet Orenburg. Im Mai 1989 bekamen wir von unserer Tochter Margareta ein Visum. Im September 1989 bekamen wir die Erlaubnis zur Ausreise aus der UdSSR. Am 13.09.1989 kamen wir in der BRD an.

17.09.1989 Jakob Block